

## «Ich bin ein anderer Mensch geworden»



**Aus dem Leben der sehbehinderten Läuferin und Langläuferin Erika Kälin, die als Kind gemobbt wurde und es heute auf Sky-TV schafft**

**Einsiedeln** Die Autogrammkarte wollte Langläufer Toni Livers nicht weitergeben an Erika Kälin: «Du bist eine grosse Sportlerin, Erika, meine Karte bekommst du nur, wenn auch ich eine von dir erhalte.» Eine solche hat die Behindertensportlerin aber nicht. Livers ging leer aus. An Herausragendem, das sich auf der Karte Kälin notieren liesse, mangelt es nicht. Als sehbehinderte Läuferin

und Langläuferin feiert sie Kategoriensiege in Serie – im In- und im Ausland. Sie hat auch schon mehrfach an den Special Olympics teilgenommen. Und oft lässt sie auch Nichtbehinderte hinter sich. Dass sich Erika Kälin, 46-jährig, von der Breitensportlerin hin zur Leistungssportlerin entwickelt hat, hängt stark mit ihrem Lebenspartner zusammen. Reinhart Schütz (51) ist ihr Guide, ihr Führer. Seit seiner Kindheit und einem Sturz von der Schaukel ist auch er sehbehindert. Er sieht nur noch mit einem Auge, doch dies reicht, um sie sicher über Strassen und Wege zu führen.

### Das Gefühl, erstmals in der Gesellschaft integriert zu sein

Dass sie sich trafen, war Zufall. Nach einer Rückenwirbelverletzung wurde der einstige Alpinski rennfahrer Schütz zum begeisterten Läufer des LC Uster. Am clubeigenen Waldlauf traf er Erika Kälin erstmals. Sie entdeckten Parallelen in ihren Lebensgeschichten, und es entwickelte sich eine Partnerschaft, die sich zuerst aufs Laufen beschränkte, bald aber auch eine private Beziehung wurde.

Diese Partnerschaft hat es Erika Kälin ermöglicht, einst Undenkbares zu verwirklichen. Für gewöhnlich bestreitet sie Läufe zwischen 5 und 15 km, zum Highlight wurde jüngst der 3. Rang in ihrer Kategorie beim Halbmarathon auf Rügen – teilweise im kräftezehrenden Sand. Leistungsmässig hat sie sich im Vergleich zu den Anfängen markant gesteigert, als Mensch entwickelt. Sie sagt: «Mein Selbstvertrauen ist gewachsen, ich bin offener und durch den Sport ein anderer Mensch geworden. Ich fühle mich erstmals dazugehörend, in der Gesellschaft integriert.»

### Die Frage an die Mutter: «Isch das en Tubel?»

Der Start Erika Kälin ins Leben war im wahrsten Sinne des Wortes ein verrückter: Sie kam mit verdrehten Augäpfeln zur Welt. «Isch das en Tubel?», wurde ihre Mutter einmal gefragt, als eine Bekannte einen Blick in den Kinderwagen warf und in den Babyaugen nur Augenweiss sah. Ein Spezialarzt aus den USA nahm sich der sehr seltenen, erblich bedingten Missbildung an und drehte die Augen in einer heiklen Operation.

Nicht behoben waren damit die Kurzsichtigkeit, die leichte Hirnschädigung, die sie bei einem Fieberkrampf mit Sauerstoffmangel mit sechs Monaten erlitt – und der rotatorische Nystagmus. Dabei bewegen sich die Augen ruckartig hin und her, es ist ein Augenzittern, das sie nicht beeinflussen und unter Kontrolle bringen kann. Damit verbunden kann Schwachsichtigkeit sein, weil das Hirn nie zu einem scharfen Bild kommt. Erika Kälin beschreibt es so: «Es ist wie im Dampfbad, mit geringer bis gänzlich fehlender Schärfe.» Schier nichts sieht sie im unteren Blickfeld, und sie erkennt auch nicht alle Farben. Ihr fehlt die dritte Dimension und bei Dunkelheit leidet sie unter Nachtblindheit.

Ihre Kindheit war schwierig. Mehrmals musste sie für Folgeoperationen ins Spital. In der Schule wurde die Hilfsschülerin mit ihren dicken Brillengläsern und dem mit Pflaster zugeklebten Brillenglas gehänselt: «Brillenschlange», «Eulenspiegel». Dass sie wegen ihrer schwachen Sehkraft und der starken Hornhautverkrümmung als Kind oft stürzte und mit zerschlagenen Beinen daherkam, machte sie noch mehr zur Aussenseiterin. Ihre Reaktion war logisch: Sie zog sich zurück.

### **Die fördernde und fordernde Rolle des Vaters**

Dass sie – über den Sport – einen neuen Zugang zu sich fand, hat auch viel mit ihrem Vater zu tun. Schon früh förderte er sie und brachte ihr das Langlaufen und das Skifahren bei. Später wurde der Turnverein zu ihrer zweiten Familie. Als junge Erwachsene wagte sich Erika Kälin vermehrt unter Individualsportler: am Sihlseeauf, an Turnfesten, bei Volkslanglaufrennen. Aber sie merkte rasch, dass sie allein überfordert war. Doch die Suche nach einem fähigen Führer oder einer Führerin erwies sich als äusserst schwierig.

Deshalb war die Begegnung mit Reinhart Schütz vor sechs Jahren ein grosser Glücksfall – zumal der spätere Partner auch leistungsmässig den nötigen Vorsprung aufwies – und noch immer aufweist. Schnell haben die beiden ihre Rollen gefunden. Mittlerweile, so sagen beide, «haben wir blindes Vertrauen ineinander». Ein Vertrauen, das sich beispielsweise in der aktuellen Jahreszeit zeigt: Bei Volksläufen im Wald mit viel Laub am Boden fürchtet sich Erika Kälin nicht vor versteckten Wurzeln, Steinen, Löchern. «Für mich ist das wie immer: Ich sehe fast nichts, aber Rainer passt schon auf», sagt sie. Verbunden sind sie an den Händen mit einem Band und kommen so gut zurecht.

### **Die grobe Beleidigung eines Funktionärs**

Erika Kälin, die in einer Behindertenwerkstatt in der Lingerie arbeitet, nimmt nicht nur für Behinderte eine Vorreiterrolle ein, sondern auch für Nichtbehinderte. Sogar über die Landesgrenzen hinaus gilt sie als Vorbild. So wandte sich die Frau des deutschen Bundespräsidenten Joachim Gauck an den diesjährigen National Special Olympics Deutschland an sie und lobte: «Frau Kälin, mit Ihrer Präsenz und Ausstrahlung bewirkten Sie an vier Tagen, was wir in Berlin in vier Jahren nicht auslösen konnten. Sie sind ein Vorbild in geglückter Integration.» Es war eine Botschaft, die über Sky-TV in die Welt hinausgetragen wurde.

Dank solcher Rückenstärkungen hat sie auch gelernt, mit groben Beleidigungen umzugehen, etwa, wenn sie von einem Funktionär als Kategorienzweite auf den 4. Platz relegiert wird mit der Erklärung: «Wir wollen ein harmonisches Siegerbild für die Sponsoren.» Solches schmerzt, trotz Zusatzprämie als Gegenleistung.

Jörg Greb